

Laudatio von Jan Hofer

Tagesschau-Sprecher, ARD

Anlässlich der Preisverleihung des TOURA D'OR
2000 am 6. März 2001 auf der ITB in Berlin



(Es gilt das gesprochene Wort)

Zunächst möchte ich Ihnen die herzlichsten Grüße von Gabi Bauer übermitteln. Sie bedauert sehr, heute nicht anwesend sein zu können. Wie Sie alle aus der einschlägigen Presse entnehmen konnten, ist sie aus gutem Grunde leider verhindert und bittet um Verständnis.

Als ich gebeten wurde, meine Kollegin hier zu vertreten habe ich das sehr gerne angenommen, da mich die Thematik schon lange beschäftigt. Ganz privat aus eigener Anschauung sind mir die verschiedenen Auswüchse des ungebremsten Tourismus nicht ganz unbekannt.

Wir leben in einer höchst spannenden, geradezu dramatischen Zeit. Computer und Internet haben die Welt zusammenrücken lassen. Keine Information, die nicht in Sekundenschnelle zu bekommen wäre, kein Eindruck, den man sich nicht schnellstens verschaffen könnte. Doch welche Informationen sind es, die man sich auf den Bildschirm holt oder im Reisekatalog abrufen.

Natürlich die Preise – Bequemlichkeit der Anreise - die Temperaturen vor Ort und die Anzahl der Sonnenstunden – Qualität des Hotels – des Services und des kulinarischen Angebotes und, ganz wichtig, die Entfernung zum Strand (am besten all inclusive). Doch wer kümmert sich um die Auswirkungen dieser Art von Tourismus, um die Folgen für die Menschen, die damit und davon leben müssen. Die Reiseländer haben sich gefälligst unseren Ansprüchen anzupassen und unterzuordnen. Nach ein paar Tagen und Wochen sind wir wieder weg und nach uns... egal, sollen sie sehen wie sie klarkommen, wir haben ja schließlich unser gutes Geld da gelassen.

Überfüllte Strände, Gedrängel an Hotelbuffets, Urlaubermassen soweit das Auge reicht.

Kann das die richtige Antwort auf Urlaub und Erholung sein. Sicherlich nicht. Was aber ist die Alternative in den Zeiten von gefüllte Reisekassen. In vielen Menschen wächst die Erkenntnis, dass sich der Tourismus langsam aber sicher selbst zerstört, wenn er nicht die natürlichen Ressourcen schont und die Natur ungehemmt ausbeutet. Ein Ansinnen, dass auf einer solchen Messe deplaziert erscheint.

Nach der neusten, hier auf der ITB veröffentlichten Statistik, war das Jahr 2000 für die internationale Reisebranche äußerst erfolgreich Die Zahl der touristischen Ankünfte erhöhte sich um 7,4 % und erreichte damit ihr stärkstes Wachstum seit 10 Jahren Die touristischen Einnahmen stiegen um 4,5 % auf 476 Milliarden USD. Eine gigantische Zahl, aber müssen wir denn unbedingt in Luxushotels der Länder fahren, die ohnehin schon unter Wasserknappheit leiden. Müssen wir unseren Wohlstandsmüll da ablagern, wo es ohnehin schwierig ist, ihn zu entsorgen. Nur um unseren gewohnten Lebensstandard unter allen Umständen beizubehalten?

Niemand verwehrt den Erholungssuchenden die Möglichkeit, Abenteuer zu erleben, fremde Menschen und Kulturen kennen zu lernen, schlichtweg den persönlichen Horizont zu erweitern oder ganz einfach nur Spaß zu haben. Nur wer schärft unseren Verstand, wer sagt uns was wir richtig oder falsch machen. Und dabei muss man nicht unbedingt in die Ferne reisen. Schauen wir auch ruhig direkt vor unsere Haustür.

Der spanische Thronfolger Prinz Philip rief zu Beginn der 21. Internationalen Tourismusmesse „Feria Internacional de Turismo“ Ende Januar in Madrid die

Tourismusunternehmen auf, Reichtum zu schaffen und zu verteilen und den Tourismus als ein Instrument einzusetzen, um einander besser kennen zu lernen.

Immer mehr Menschen hierzulande engagieren sich im Kampf gegen Rechtsextremismus. Sie sind davon überzeugt das die kulturellen Einflüsse von Mitbürgern aus aller Welt einen positiven Einfluss auf unsere festgefügteten Denkstrukturen haben. Die Medien haben einen großen Anteil an dieser Bewusstseinsbildung. Ständige Berichterstattung über gesellschaftliche Missstände und Verwerfungen appellieren an den normalen Verstand. Ein Bild zeigt mehr als tausend Worte – die Nachrichten zeigen uns vielfach die wahren Ansichten dieser Welt, auch wenn wir sie oft nicht wahrhaben wollen. Immer wieder werden wir gefragt: „Warum zeigt Ihr eigentlich nur die hässlichen, warum nicht die schönen Seiten unserer Erde?“ Die Antwort ist ganz einfach, wir machen die Bilder nicht, wir zeigen sie nur, auch wenn wir sie so oft nicht sehen wollen.

Das gilt nicht nur für politische, kriegerische oder kriminelle Auseinandersetzungen. Die Nachrichten zeigen auch die Verkarstung der Alpen durch den ständigen Bau neuer Lifte und autobahnbreiten Abfahrten, kilometerlange Staus auf den Fernstrassen in der Ferienzeit, die Zerstörung unersetzlicher Kulturgüter, wie gerade jetzt in Afghanistan. Diese Aufzählung kann, wie Sie alle wissen, durch weit schrecklicher Themen mühelos erweitert werden. Unsere Berichterstattung müsste doch eigentlich Wirkung zeitigen, müsste die Menschen nachdenklicher machen. Nein, wir lassen diese Bilder an uns vorbeiflimmern, nehmen sie nicht wirklich wahr – oder wollen sie nicht wahrnehmen. Vielleicht sind unsere Berichte nicht eindrucksvoll genug. Vielleicht ist die Bildsprache der Nachrichten nicht farbig genug. Vielleicht kann sie es auch nicht sein – in der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und im Kontext zu andern Themen.

Bilder zeigen mehr als tausend Worte – das es auch anders geht, mit den Stilmitteln der Werbung oder der Dokumentation sehen wir in den hervorragenden Beiträgen, die heute hier ausgezeichnet werden. Ich kann nur der hoffen, dass möglichst viele Menschen die Gelegenheit haben, diese Beiträge zu sehen und möglichst viele Zuschauer ein bisschen mehr zur Nachdenklichkeit angeregt zu werden. In diesem Sinne möchte ich der Jury zu ihrer Auswahl und den Machern zu Ihren Werken sehr herzlich gratulieren.